

früher beschriebene. Das Kleinbauernhaus zeigt die alte Dreiteilung: Flur mit Küche, Wohnstube mit Kammer, dazu den Stall (Taf. 2, Abb. 5—7). Beim Großbauern wird das Haus nur zum Wohnen benutzt (Taf. 2, Abb. 1 u. 2), und die Wirtschaftsbauten umschließen den Hof. Neu kommt nun aber eine Hofanlage hinzu, bei der die Wirtschaftsgebäude mit dem Wohnhaus in geschlossenem Zuge zusammengebaut den Hof umgeben. Nur die Durchfahrt führt neben dem Wohnhaus ins Freie, oder die Wirtschaftsgebäude sind soweit ausgeschwenkt, daß zwischen ihnen und dem Wohnhaus ein schräg angelegter Torweg verbleibt (Taf. 3, Abb. 1). Diese von der litauisch-preußischen Art durchaus abweichende Anlage schließt sich der des westpreußischen Werdergehöftes an. Sie ist wohl, gleichwie der Kniestock über dem Erdgeschoß, auf den Einfluß westlicher Ansiedler zurückzuführen. Dasselbe ist von dem gleichzeitig hier auftretenden Fachwerkbau anzu-

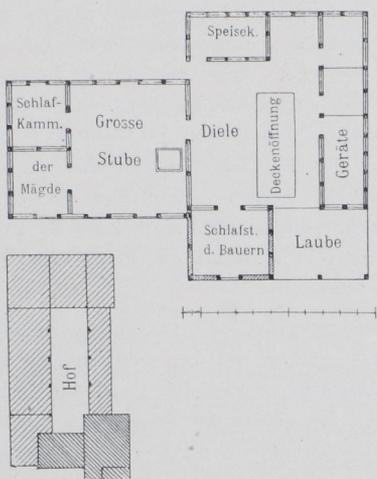


Abb. 7 und 8. Bauernhaus aus Kleefeld. Kr. Braunsberg. Grundriß und Lageplan.

nehmen. Besondere Eigentümlichkeiten des letzteren sind die Schmalheit der Gefache, das häufige Fehlen der Diagonalen an den Ecken und die, abgesehen vom Eckstiel, vielfach auftretende Überblattung der durchgehenden Riegel mit den Stielen. Die Kopfbänder haben ebenfalls keine Zapfen, sondern werden am Stiel und am Rähm angeblattet. Beim Wohnhause ist das Fachwerk meistens auf den Oberstock beschränkt, während das Erdgeschoß massiv hergestellt ist. Diese Bauweise, die wohl als die jüngere anzusehen ist, hat hauptsächlich in den Kreisen Braunsberg und Rössel Verbreitung gefunden.

Die Giebel sind in älterer Zeit wie in Litauen mit Krüppelwalm versehen. Der gerade Fachwerkgiebel der späteren Zeit hat keine oder nur sehr einfache Giebelzervierungen. Die Wohnhäuser stehen mit der Langseite nach der Straße, besonders die Vorhallenhäuser. Die Laube oder das Vorschauer ist oft so groß angelegt, daß nur ein Teil offen bleibt und als Vorfahrt dient. Der Rest wird, wie an dem Kleefelder Beispiel (Abb. 7), als Schlafzimmer der Bauersleute, manchmal auch als Altsitzerstübchen ausgebaut.

Das genannte Kleefelder Haus (vgl. auch Taf. 3, Abb. 2 bis 4) ist augenscheinlich eine Weiterentwicklung des im Oberlande beschriebenen zweiteiligen Hauses. Hinter dem

Vorschauer liegt die für die vielen wirtschaftlichen Vorrichtungen (auch Abrupfen des Hopfens) geräumig hergestellte Diele mit einer Reihe kleinerer Einbauten. Daneben ist die große Stube angeordnet, wiederum mit kleineren Abteilungen. Der Flur hat noch die offene Feuerstelle mit der großen Deckenöffnung.

Die Wände haben im Innern einen Verputz aus Lehmörtel, dem durch eingekeilte Holzpföcke eine erhöhte Haltbarkeit verliehen wird. Holzvertäfelung war früher, wenigstens bei besseren Gebäuden, die Regel, sie ist farbig behandelt oder wird durch häufiges Scheuern weiß erhalten. Bei den Fenstern der Wohnräume unterscheidet man das Bettfenster, das vom Bett den Blick nach dem Hofe frei gibt, und das Schauerfenster, vorn an der Langseite, das diesen Namen führt, auch wenn kein Vorschauer vorhanden ist. Der Zugang zum Keller pflegt mit einem Schranke, dem Kellerschaff

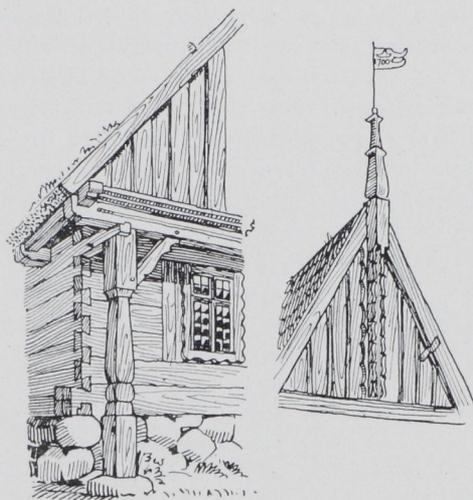


Abb. 9 und 10. Hausecke und Giebel aus Rudowken. Kr. Sensburg. (Gez. nach einer Aufnahme in den Bau- und Kunstdenkmälern der Provinz Ostpreußen.)

überbaut zu sein. Die Wandbänke haben verschließbare Unterteile, die wohl auch Hühnern und Gänsen zum Briten überlassen wurden.

Die in Taf. 3, Abb. 2 wiedergegebene Scheune ist durch die Verbindung von Fachwerk und Bohlwerk merkwürdig. Die Leiter auf derselben Abbildung dient zum Reinigen des (jetzt vorhandenen) Schornsteins und behält ständig auf allen ostpreußischen Gehöften ihren Platz.

V. Masuren

umfaßt die ehemaligen Landschaften Sudauen und Galindien, ein malerisches, hügeliges Land mit zahllosen Seen und weiten Wäldern, aber auch mit Strecken mageren, steinigen Bodens. Findlinge werden daher noch heute vielfach als Baustein benutzt. An den Seen liegt die Dorfstraße oft dem Wasser so nahe, daß nur eine Seite bebaut wird. Im Süden kommen auch Dörfer vor, die mit ihrem breiten, mit Bäumen beschatteten Dorfanger ein prächtiges Bild geben, z. B. Groß-Dankstein.

Des Windschutzes wegen sind die Höfe gern an einen Hügel angelehnt und dicht aneinander gerückt. Die Hof- und Hausanlage schließt sich denen der Nachbargebiete an, die litauische Dreiteilung des Hauses ist die verbreitetste. Dabei sind die Bauten eng um den Hof geschart. Neben den Feldsteinen wird auch Lehmputz als Baustoff der Außenwände verwendet, im übrigen Holz, und zwar oft Gehrsatz aus Halbhölzern. Die Häuser sind eingeschossig, die nach der Straße gewendeten Giebel stets gerade und verbrettert. Im Süden findet sich auch eine Schrägstellung der Häuser so, daß von jedem Hause aus ein Fenster der Langseite auf die Dorfstraße gerichtet ist. Fachwerk, ebenso Vorlauben und Ecklauben sind selten und dann vom Oberland beeinflußt, nur schmale Giebellauben und Überkragungen findet man häufiger (Abb. 9).

Wenn auch die Ärmlichkeit des masurischen Bodens in der Vernachlässigung und Schmucklosigkeit vieler Gehöfte zum Ausdruck kommt, so zeigt doch die Bevölkerung ihre Freude an Schmuck und Zierlichkeit auch in der Behandlung des Holzes und des Hausbaues, sobald es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten. Namentlich ist die Giebelverbretterung der Träger des Schmuckes. Das obere Dreieck des Giebels über dem Kehlbalken pflegt noch etwas vorzustehen, so daß manchmal das Gesims der unteren Hälfte sich um letztere vollständig herumzieht. Dazu treten zierliche Fensterausschnitte in wechselnden freien Formen, eine Verzierung der unteren Bretterenden usw. Neben den üblichen Windbrettendigungen ist eine reich geschnittene und gegliederte starke Giebelstange beliebt, die oft eine Wetterfahne trägt (vgl. Abb. 10). Auch die im Oberland üblichen Giebelpuppen kommen vor, womöglich vereint mit Windbrettkreuzungen. Abb. 11 zeigt eine solche Ausbildung und zugleich die Sicherung der Firsteindeckung mit Reithölzern, die hier nicht aus rohen Eichenknüppeln, sondern aus zierlich ausgeschnittenen, dicht nebeneinander gelegten Brettern hergestellt sind und

einen besonders eigenartigen und ansprechenden Firstschmuck bilden.

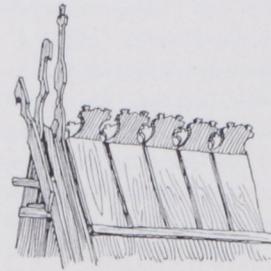


Abb. 11. Firstschmuck aus Gr.-Dankheim. Kr. Ortelsburg.

Eine weitere dem Lande eigentümliche Zierweise ist das Unterlegen kleiner Weißblechstücke unter jeden Nagelkopf. Diese Plättchen haben die Form eines Vierecks, eines Kreises, Sternes oder Herzens, und werden wohl ganz frei bis zur Anwendung tierischer und menschlicher Formen behandelt. Die Vorliebe für eine liebevolle Behandlung des Holzwerkes zeigt sich ferner bei den Stützen der Giebellauben, den Bretterzäunen, sowie den Eingängen und Einfahrten der Höfe, die vielfach überdacht werden. Eine feste Schornsteinleiter ist ebenfalls üblich. Sie besteht aber meistens nur aus einem Mittelholm, der vom First bis zur Traufe reicht und seitlich die Sprossen trägt.

Eine kleine Siedlung mit russischem Einflusse ist noch zu erwähnen. Anfang des 19. Jahrhunderts wanderte die griechisch-katholische Sekte der Philipponen in den Kreis Sensburg ein. Sie wohnt um Eckertsdorf und Schönfeld in Blockhäusern, deren ältere aus vollen Rundhölzern erbaut sind, und die sich im übrigen von der masurischen Hausform fast nur durch die geringe Anzahl und Kleinheit der Fensteröffnungen unterscheiden.